

Laibacher Zeitung.

Nr. 132.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 13. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; 10mal 3.00; 20mal 6.00; 30mal 9.00; 40mal 12.00; 50mal 15.00; 60mal 18.00; 70mal 21.00; 80mal 24.00; 90mal 27.00; 100mal 30.00; 110mal 33.00; 120mal 36.00; 130mal 39.00; 140mal 42.00; 150mal 45.00; 160mal 48.00; 170mal 51.00; 180mal 54.00; 190mal 57.00; 200mal 60.00; 210mal 63.00; 220mal 66.00; 230mal 69.00; 240mal 72.00; 250mal 75.00; 260mal 78.00; 270mal 81.00; 280mal 84.00; 290mal 87.00; 300mal 90.00; 310mal 93.00; 320mal 96.00; 330mal 99.00; 340mal 102.00; 350mal 105.00; 360mal 108.00; 370mal 111.00; 380mal 114.00; 390mal 117.00; 400mal 120.00; 410mal 123.00; 420mal 126.00; 430mal 129.00; 440mal 132.00; 450mal 135.00; 460mal 138.00; 470mal 141.00; 480mal 144.00; 490mal 147.00; 500mal 150.00; 510mal 153.00; 520mal 156.00; 530mal 159.00; 540mal 162.00; 550mal 165.00; 560mal 168.00; 570mal 171.00; 580mal 174.00; 590mal 177.00; 600mal 180.00; 610mal 183.00; 620mal 186.00; 630mal 189.00; 640mal 192.00; 650mal 195.00; 660mal 198.00; 670mal 201.00; 680mal 204.00; 690mal 207.00; 700mal 210.00; 710mal 213.00; 720mal 216.00; 730mal 219.00; 740mal 222.00; 750mal 225.00; 760mal 228.00; 770mal 231.00; 780mal 234.00; 790mal 237.00; 800mal 240.00; 810mal 243.00; 820mal 246.00; 830mal 249.00; 840mal 252.00; 850mal 255.00; 860mal 258.00; 870mal 261.00; 880mal 264.00; 890mal 267.00; 900mal 270.00; 910mal 273.00; 920mal 276.00; 930mal 279.00; 940mal 282.00; 950mal 285.00; 960mal 288.00; 970mal 291.00; 980mal 294.00; 990mal 297.00; 1000mal 300.00.

1874.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Sectionschef im Handelsministerium und Generaldirector für Posten und Telegraphen Wilhelm Kolbensteiner als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Kundmachung des Gesamtministeriums vom 27. Mai 1874

inbetreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 21. Juni 1873 (R. G. B. Nr. 114), wodurch besondere Bestimmungen über die Auflösung von Actiengesellschaften erlassen werden.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß der Reichsrath der durch die kaiserliche Verordnung vom 21. Juni 1873 getroffenen Verfügung (R. G. B. Nr. 114) zufolge welcher auf Grund des § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 (R. G. B. Nr. 141) besondere Bestimmungen über die Auflösung von Actiengesellschaften erlassen wurden, die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt hat.

Kuipersberg m. p. Lasser m. p. Vanhans m. p. Stremaier m. p. Glaser m. p. Unger m. p. Schlumbeck m. p. Pretis m. p. Horst m. p. Ziemiałkowski m. p.

Kundmachung des Gesamtministeriums vom 27. Mai 1874

inbetreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 23. September 1873 (R. G. B. Nr. 145) wegen zeitweiliger Aufhebung der Eingangs- zölle für Getreide und Hülsenfrüchte.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß der Reichsrath der durch die kaiserliche Verordnung vom 23. September 1873 (R. G. B. Nr. 145) getroffenen Verfügung, mit welcher auf Grund des § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 (R. G. B. Nr. 141) die Eingangs- zölle für Getreide und Hülsenfrüchte zeitweilig aufgehoben wurden, die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt hat.

Kuipersberg m. p. Lasser m. p. Vanhans m. p. Stremaier m. p. Glaser m. p. Unger m. p. Schlumbeck m. p. Pretis m. p. Horst m. p. Ziemiałkowski m. p.

Am 11. Juni 1874 wurde in der k. k. Hof- und Staats- druckerei in Wien das XXVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 76 die Verordnung des k. k. Ministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und dem Landes-

vertheidigungs-Ministerium vom 15. Mai 1874 betreffend die Ergänzung und theilweise Abänderung der Bestimmungen über die Verwendung von Privathengsten zum Bespannen;

Nr. 77 die Verordnung des Justizministeriums vom 20. Mai 1874 betreffend die Zuweisung der Marktgemeinde Weissenkirchen zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Krems in Niederösterreich;

Nr. 78 das Gesetz vom 21. Mai 1874 betreffend ein Uebereinkommen mit der Stadtgemeinde Wien wegen Excavation der über den Wiener Donau-Kanal führenden arabischen Brücken und der arabischen Straßen inner der Linien Wiens;

Nr. 79 die Verordnung des Finanzministeriums vom 21. Mai 1874 betreffend die Errichtung eines Bezirksgerichtes zu Wallern in Böhmen;

Nr. 80 die Kundmachung des Gesamtministeriums vom 27. Mai 1874 inbetreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 21. Juni 1873 (R. G. B. Nr. 114), wodurch besondere Bestimmungen über die Auflösung von Actiengesellschaften erlassen wurden;

Nr. 81 die Kundmachung des Gesamtministeriums vom 27. Mai 1874 inbetreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 23. September 1873 (R. G. B. Nr. 145) wegen zeitweiliger Aufhebung der Eingangs- zölle für Getreide und Hülsenfrüchte;

Nr. 82 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 30. Mai 1874 inbetreff der Errichtung einer hauptzollamtlichen Exposition im Bahnhofe der k. k. priv. Kaiser-Franz-Josephs-Bahn in Wien.

(W. Ztg. Nr. 131 vom 11. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Ueber das neue Eisenbahn-Betriebsreglement schreibt der „P. Lloyd“:

„Die Regierungen von Oesterreich und von Ungarn haben in Anbetracht dessen, daß der Eisenbahnverkehr mit Deutschland fortwährend an Umfang und Bedeutung zunimmt, in dem mit 1. August 1872 ins Leben getretenen Betriebsreglement dieselben Principien als Grundlage acceptiert, welche im deutschen Reich in Kraft standen. Dieses in seinen Fundamentalphincipien einheitliche Betriebsreglement hatte den guten Erfolg, daß seither der Eisenbahnverkehr zwischen den drei Staaten noch bedeutendere Dimensionen annahm, so daß es sich alsbald als unzulänglich erwies, daß bloß die leitenden Principien des Betriebsreglements dieselben seien. In- folge dessen traten im Herbst 1873 die Vertreter der drei Staaten in Berlin abermals zusammen, wobei die ungarische Regierung durch die Herren Ministerialrath Alexander Ribáry und Eisenbahninspector August Walter vertreten war, und arbeiteten ein neues Betriebsreglement aus, welches von dem alten wesentlich zwar nicht ab- weicht, in seinen einzelnen Bestimmungen jedoch wichtige und für die Handelswelt hochbedeutsame Verfügungen enthält. Dieses Operat wurde alsdann jeder einzelnen Regierung zur Prüfung vorgelegt und hat die Genehmi-

gung aller drei Regierungen erhalten, und werden seine Bestimmungen mit 1. Juli d. J. sowohl in Deutschland wie in Oesterreich und in Ungarn ins Leben treten. Wir können nur unsere Befriedigung darüber aussprechen, daß vom 1. Juli d. J. ab in ganz Mitteleuropa ein einheitliches Betriebsreglement bestehen wird, zumal wir hierin auch einen Fortschritt in der Entwicklung unseres Handels erblicken.“

Die „St. Petersburger Ztg.“ empfängt über den bevorstehenden brüsseler Congress folgende Mittheilung:

„Die russische Regierung hat nicht nur alle civilisirten Staaten zu einem Congress eingeladen, sondern ihnen auch ein fertig ausgearbeitetes Project einer internationalen Militärconvention zugehen lassen, das so- mit den ersten und ohne Zweifel einen bedeutsamen Versuch seitens einer Regierung bildet, die Kriegsgesetze und Kriegsunfancen zu codificieren und diesen Codex mit internationaler Gültigkeit und Kraft auszustatten. Die pro- jectierte Convention umfaßt 76 Artikel und zerfällt in Abschnitte, denen in der Form „allgemeiner Bestimmung- en“ die Grundprincipien des derzeitigen Kriegesrechtes vorangehen. Der erste Abschnitt behandelt die Rechte der kämpfenden Parteien gegen einander, der zweite das Verhältnis der Kämpfenden zu Privatpersonen, der dritte die Beziehungen der Kämpfenden unter einander und der vierte Abschnitt endlich die Repressalien. Die Abschnitte zerfallen ihrerseits in einzelne Kapitel über die obligato- rischen Vorschriften für die kämpfenden Armeen bei Be- lagerungen, Bombardements, die Kriegsmittel, Kriegs- gefangenen etc.“

Zur Lage in Spanien.

Der spanische Minister des Auswärtigen, Herr v. Ulloa, richtete unterm 22. v. M. an die Vertreter Spaniens bei den europäischen Mächten nachstehendes Circular:

„Ich übergebe Ihnen mit diesem Schreiben das Manifest, welches das neue Ministerium soeben an das Land gerichtet hat, in welchem es seine gegenwärtige Bedeutung und seine Bestrebungen für die Zukunft darlegt. Um den Gedanken der Regierung zu vervoll- ständigen, halte ich mich für verpflichtet, Eurer Excel- lenz den Geist kundzugeben, welcher sie in ihren inter- nationalen Beziehungen befeuert, ebenso auch die Anschau- ung, welche sie über die besondere Stellung gefaßt hat, in welche neue Thatsachen sie versetzt haben gegenüber den fremden Mächten; sie wünscht in beiden Fällen, ihr Schweigen möchte nicht falsch gedeutet werden und die Wahrheit nicht ihre ehrenhaften Absichten entstellen können.“

Nach einem langen Zeitraum von Kämpfen und Erschütterungen befindet sich Spanien heute in so schwie- rigen Umständen, daß es in sich selbst alle seine Kräfte concentriren und alle seine Gedanken und alle Anstreng-

Seuilleton.

Getrennt und verstoßen.*

Roman von Ed. Wagner.

Vierzehntes Kapitel.

Oberst Effingham.

(Fortsetzung.)

Das Boothaus zu Saltair, welches schon mehrfach erwähnt wurde, lag am Ende eines kleinen Steinwall, welcher vom Fuße der Felsentreppe in das Wasser der kleinen Bucht sich erstreckte, und bildete zwei Stockwerke, von welchen das obere von Holz gebaut war und nach allen Seiten geöffnet werden konnte. In diesem von der freischen Seeluft durchwehten Raume hielt sich Lady Barbara, wenn die Hitze auf dem Lande unerträglich wurde, besonders gern auf; sie lag dann auf dem weichen Divan und lauschte dem Plätschern der Wellen gegen den Steinwall oder das Felsenger. Seitdem Lord Champney zu Saltair verweilte und auch eine besondere Vorliebe für das Boothaus gewann, war es ihr Lieb- lingsaufenthalt geworden.

Am Nachmittage des Tages, an welchem Felix Warner zu einem flüchtigen Besuch Dora's nach London gereist war, lag Lady Barbara halb ausgestreckt auf dem Divan und schaute durch die theilweise geöffneten Läden auf die See.

Seit jenem Tage, an welchem ihr Lord Champney das verhängnisvolle Bouquet überreicht, hatte sie ihn nicht wieder gesehen.

Gekränkt und verhöhnt, hatte sie ihr Zimmer ge- hütet und war sogar nicht bei den Mahlzeiten er- schienen. Ihrer Selbstgefängenschaft endlich müde, war sie zu einem Spaziergang in den Garten gegangen und hatte schließlich auch das Bootshaus besucht; auch be- absichtigte sie, bei der Mittagstafel zu erscheinen.

Die Luft war klar und angenehm, das Wasser belebt von einer Anzahl Fischerböte und größerer Fahr- zeuge, welche Lady Barbara müßig beobachtete, bemüht, unter ihnen dasjenige Lord Champney's herauszufinden; denn sie wußte, daß er vor einer Stunde in der kleinen Yacht fortgefahren war.

„Er wird nach Cromer gefahren sein,“ dachte sie. „Er hat gewiß Langeweile, nun Felix Warner abgereist ist. Willard Ames und ich haben dem armen Felix doch Unrecht gethan, indem wir ihn als unsern hinter- listigsten Feind hielten. Das ist die gewöhnliche Weise, wie Menschen beurtheilt werden: die aufrichtige Freundschaft weisen wir von uns und pflegen der scheinbaren; den wirklichen Diamanten werfen wir weg und greifen nach dem unechten. Sidney kennt seinen Cousin doch am besten.“

Nach einer Weile entdeckte sie ein Boot, welches seinen Cours gerade auf Saltair gerichtet hatte, und bald erkannte sie in diesem ihre kleine Yacht.

„Sidney darf mich hier nicht finden,“ sagte sie zu sich selbst, „er würde denken, ich habe auf ihn gewartet. Ich will in den Garten zurückgehen.“

Sie erhob sich und strich die Falten ihres Kleides zurecht, sich zum Gehen vorbereitend. Sie bot ein an- muthiges Bild dar, als sie so da stand und noch einmal durch ihr Fernglas nach dem sich nähernden Boote sah. Sie glich einer Meeressäugin.

So dachte wahrscheinlich auch ein Mann, welcher leise die Treppe heraufgekommen und auf der letzten Stufe stehen geblieben war, Lady Barbara mit verzehrenden Blicken betrachtend.

Es war Oberst Effingham, ein Mann von mitt- lerem Alter, groß und schön, aber von den schlechtesten Grundsätzen, obwohl er seiner feinen Manieren und seiner Stellung wegen in allen vornehmen Gesellschaften gern gesehen wurde. Seine Bewunderung erreichte den höch- sten Grad, als Lady Barbara unbewußt eine graziose Wendung machte.

„Verzaubert!“ rief er laut, wie in einer Art Ver- zückung. „Himmlich!“

Lady Barbara wandte sich erschreckt um.

„Oberst Effingham!“ rief sie erstaut.

Der Genannte, seinen Hut in der Hand haltend, verbeugte sich tief.

„Der bin ich, Lady Barbara“, sagte er demüthig. „Verzeihen Sie mein Einbringen, aber der Diener zeigte mir hierher, als ich mich nach Ihnen erkundigte.“

„Wirklich!“ versetzte Lady Barbara stolz. „Ich empfinde hier niemanden, ausgenommen meine Freunde. Bitte befreien Sie mich sofort von Ihrer Gegenwart.“

Der Oberst erröthete unter ihrem schneidenden Ton, aber dennoch näherte er sich ihr.

„Es muß mich jemand bei Ihnen verleumdet haben,

* Vergl. Nr. 129 d. Bl.

gungen der öffentlichen Gewalt auf seine innere Lage richten muß, um frei von Besorgnissen, von Gewaltthaten und Kriegen, zur feierlichen Ausübung seiner Souveränität zurückzukehren und ein für allemal über seine künftigen Geschicke zu entscheiden. Dieser Zeitpunkt schien ferne, als das Heer aufgelöst und ohne Mannszucht, das Princip der Autorität niedergeschlagen, Carlismus und Anarchie in mächtigen Provinzen und Bevölkerung herrschend, alle Bande zerrissen, alle Garantien mit Füßen getreten, die Nation durch die Parteilungen, die Regierung durch die Ohnmacht gelähmt waren und die unerschütterliche Einheit des spanischen Vaterlandes am Vorabend der Auflösung schien.

Aber seitdem, Dank der Energie der Ministerien, die uns vorausgegangen sind, und angesichts der Gefahr, welche die ganze Gesellschaft bedrohte, ein Act der Mannlichkeit, eher der allgemeinen Entrüstung und Scham entsprungen, als dem Lande auferlegt, die Cantonalen von Cartagena verjagte, ihren letzten Zufluchtsort, und die wahnsinnigen Hoffnungen der Absolutisten in den Bergen von Somorrostro zerstörte, sicherte die Sache der Ordnung und der Freiheit ihren endgiltigen Sieg in nicht ferner Zeit, und die Demagogie sah sich genöthigt, ihr schwarzes Banner einzuziehen, und die fanatischen Parteigänger der Vergangenheit hörten auf, selbst den Furchtsamsten noch Furcht und Entmutigung einzusößen, an welcher diejenigen freilich nie theilnahmen, welche die Wechselfälle unserer Geschichte kennend, wußten, daß die Lebensfähigkeit und Ausdauer des spanischen Volkes wachsen und zunehmen mit seinem Unglück.

Indeß, obwohl unser innerer Zustand sich merklich gebessert, können und dürfen wir den internationalen Dingen, welche in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit der fremden Cabinete in Anspruch nehmen, nicht eine wirkliche und beständige Theilnahme schenken und die glorreichen Erinnerungen unserer alten Macht werden für uns nicht ein hinreichender Sporn sein, aus unserer bescheidenen Stellung herauszutreten und mit hohen Ansprüchen uns vorzustellen. Nur in der unwahrscheinlichen, unzulässigen Annahme, daß unsere berechtigten Interessen geschädigt, die nationale Ehre angegriffen oder die Integrität unseres Landesgebiets bedroht würde, würden wir diese Haltung verlassen, um nur auf unsern Patriotismus zu hören und unser Recht mit der Hilfe Gottes und der Anstrengung dieser edlen Nation zu verteidigen.

Das gegenwärtige Cabinet, welches in Harmonie mit der großen modernen Idee steht, deren expansiver Geist häufig den engen Rahmen des gewöhnlichen Gebrauchs durchbrochen hat, hofft die offizielle Bestätigung des freundschaftlichen Einverständnisses zu erreichen, welches es mit den anderen Cabineten unterhält, nicht durch demüthige, unserer Ehre fremde Bemühungen, sondern indem es die Verwirklichung dieses Wunsches der Wichtigkeit und dem Ziel unserer eigenen Handlungen anheimgestellt und, wenn dies nicht zu viel gesagt wäre, der Gerechtigkeit und der Convenienz der fremden Mächte selbst.

Es vereinigen uns mit denselben die stärksten politischen Bande, welche weder Ränke noch Ehrgeiz auflösen, welche traditionell-misstrauen und Uebelwollen widerstehen, Bande, welche das gegenseitige Interesse bildet und die gemeinsame Gefahr befestigt.

Dem Anschein nach in verschiedener Form, stellen sich der civilisierten Welt die nemlichen Probleme, welche für den Gang der Politik die nemlichen Hindernisse und Verwicklungen bringen. Die Aufhebung der Entfernung,

gen, die wunderbare Zunahme des Handels, der fortwährende Verkehr der Völker, das Weltbürgerthum des Gedankens, die Aehnlichkeit der Repräsentativinstitutionen, alles wirkt mit, die vorwärts- und rückwärtsdrängenden Kräfte zu universalisiren und die Solidarität der Regierungen herzustellen.

Einige bemessen die Bedeutung der Conflictte nach der Wichtigkeit des Ortes, an welchem sie äußerlich stattfinden und betrachten dieselben mit einer gewissen Gleichgültigkeit und glauben, dieselben seien ihnen fremd und berühren augenblicklich nicht die von ihnen vertretenen und verteidigten Interessen, wie wenn man heute sich absondern könnte und wie wenn die Anstrengung nicht unvermeidlich wäre. Da, wo man für die sociale Ordnung gegen die Anarchie kämpft, für die Eroberungen des modernen Rechts gegen Ausgrabung abgestorbener Systeme, dort sind und müssen wenigstens sein die Sympathien einsichtsvoller Regierungen, welche von den Prinzipien einer guten Politik und eines wohlverstandenen Egoismus erfüllt sind.

Vor wenigen Monaten hat Spanien drei Bürgerkriege durchgemacht, die nicht hervorgerufen waren durch irgend eine Ungerechtigkeit, sondern entstanden aus schlechten Instincten und bedauernswerthen Verirrungen; den einen in Cuba, wo man uns, den Entdeckern und Civilisatoren Amerikas, jenes letzte Stück Land bestreitet, in welchem wir bereits nicht mehr für unser Ansehen kämpfen, nicht mehr für unsern Einfluß in der neuen Welt, sondern für unsere Ehre, welche wir unverfehrt der Geschichte überliefern müssen; einen andern in den baskischen Provinzen, welche eine endgiltig seit vierzig Jahren verlorene Sache wieder aufwecken wollen, und zuletzt die schon festgelegte föderale Empörung, welche ihre vatermörderische Hand gegen die unveränderliche, mit dem Blut von hundert Generationen besiegelte Nationalität zu erheben wagte. Zwei dieser Kriege dauern in unserem Gebiete noch fort, rauben die Blüthe unserer Jugend und legen uns große und schmerzliche Opfer auf, während im Schoße unserer verwirrten Gesellschaft die Elemente sich noch rühren, welche den dritten, zum Aergerniß für Eingeborne und Fremde, entzündet haben.

Nicht Spanien allein ist am Ausgange solcher Kämpfe interessiert; Europa ruhig und glücklich, während wir uns aufreiben, um dieselben durchzuführen, kann sich nicht als ihren Ergebnissen ganz fremd betrachten. Es ist wahr, daß das Plübiertum nicht mehr bewaffnet auftritt, um uns unsere kostbare Antile dem Mutterland zu entreißen. Aber wenn das Recht Spaniens tödtlich verletzt würde, würde dasjenige der übrigen Nationen unverfehrt und verbürgt bleiben, welche jenseits der Meere Gebiete haben? Hat man etwa das Gedächtniß der furchtbaren Colonialaufstände der zeitgenössischen Geschichte verloren? Es ist wahr, daß allein in Spanien der Fanatismus die Unwissenheit unter die Waffen gerufen hat, indem er seinen Zwecken günstige Umstände benützt; aber ebenso war ist, daß, wenn man aufmerksam horcht, bis zu uns von ferne wachsend das Grotze kommt, das tiefe religiöse Bewegungen ankündigt, trotz der Toleranz, deren sich das neunzehnte Jahrhundert rühmt. Die demagogische Propaganda, welche in verschiedenen Formen und Benennungen bald am Licht des Tages, bald in geheimen Versammlungen die engen Bande auflöst, auf welchen die Gesellschaft beruht und welche, um eine neue zu gründen, angekündigt, von den Aposteln jeglichen Wahnsinns alles anzugreifen beginnt, was es Achtungswerthes und Heiliges im menschlichen Bewußtsein gibt, von der Idee des Vaterlandes an bis zur Einrichtung der Familie, diese Demagogie würde nicht allein unser Vaterland ergreifen und zum ausschließlichen Opfer gemacht haben,

wenn sie zum Unglück aller, ihr blutiges Banner auf den Trümmern unserer Städte hätte aufpflanzen können.

In diesem weiten, universalen Sinne betrachtet das gegenwärtige Cabinet die Aufgabe, welche das öffentliche Wohl und die Umstände ihm auferlegt haben und wenn sie einerseits die schwerste Verantwortung in sich schließt, kann sie andererseits, bei nicht ungünstigem Glücke, ungeheure und fruchtbare Resultate haben. Es fürchtete also nicht, daß es in so kritischer Situation und wenn es sich als bescheidener, aber entschiedener Kämpfer für die Sache der Ordnung, Freiheit und des Fortschritts vorstellt, welche zugleich die Sache der civilisierten Welt ist, die wirkliche Unterstützung ihrer Sympathien verringert, indem es in Etwas die Integrität und regelmäßige Form der diplomatischen Beziehungen beeinträchtigt. Die öffentliche Meinung, welche die Regierung der Staaten lenkt, verträgt sich nicht mit der Engherzigkeit und dem Mißtrauen, welche die Motive der auswärtigen Politik zu sein pflegten, als jene noch in der Dunkelheit der Cabinete wirkte, um der Eifersucht der Nationalitäten und rein dynastischem Ehrgeiz Befriedigung zu verschaffen.

Die öffentliche Meinung, die heute auf großen Gefühlen der Gerechtigkeit und großen allgemeinen Gesichtspunkten beruht, findet ihr Echo in allen Sprachen und ihr Heimatrecht in allen Ländern, und die Meinung, welche in Spanien so gebieterisch wie berecht unsere Pflichten vorgezeichnet hat, darf nicht zum Ergebnis haben, uns von der Gemeinschaftlichkeit der Bestrebungen zu trennen, welche, so groß auch sonstige untergeordnete Verschiedenheiten sein mögen, das wahre und große Concert des modernen Europa bildet.

Indem Eure Exc. sich mit diesen Gefühlen erfüllt und diese Betrachtungen im Verkehr mit den Staatsmännern entwickeln, werden Sie mit gewissenhafter Treue den Gedanken der Regierung auslegen, deren ehrenwerthe Absichten nicht das Geheimnis suchen, um sich zu verwickeln, sondern im Gegentheil in der weitesten Offenlichkeit den Beifall aller, die sie kennen lernen, finden müssen. Alles in allem, die Regierung, welche hauptsächlich die innere Ordnung herzustellen und die Störungen zu beendigen sucht, die jetzt noch das Land aufregen, will nicht mit Ansprüchen irgend welcher Art vor den fremden Mächten auftreten, aber sie hält für angemacht, daß das Werk, welches begonnen wurde, um den öffentlichen Frieden zu befestigen, in einer durch starke und widerstehende Elemente heimgesuchten Nation, um das durch unbegreifliche Schwäche erschütterte Princip der Autorität aufzurichten und gleichermaßen den Wahnsinn der Anarchie und den verblendeten Eifer des Absolutismus zu zügeln, ein hochbedeutungsvolles Werk ist, das nicht innerhalb unserer Grenzen isoliert werden kann und das außerhalb derselben in seiner ganzen Bedeutung würdigt werden müssen, sowohl was die gegenseitigen Interessen und die Sympathien, die es erweckt, als was den unzweifelhaften Einfluß seiner Folgen angeht.

Das Ministerium zweifelt nicht, daß sich seine patriotischen Wünsche erfüllen werden, indem es die ihm anvertrauten hohen socialen und politischen Interessen wahrt, und daß das spanische Volk, wenn eine Unnahmslage, vorübergehend geschaffen durch die schwierigen Umstände, ein Ende haben wird, die festesten Eigenschaften der moralischen und materiellen Ordnung finden werde, welche ihm, mit der regelmäßigen Ausübung der Repräsentativ-Institutionen, gestatten, ohne auswärtigen Druck, in voller Reinheit seine wahren Gefühle und seinen souveränen Willen auszudrücken."

Lady Barbara", sagte er in stehendem Tone. "Bin ich nicht Ihr Freund? Gewiß, wenn ein freundliches Gefühl zu Ihnen mich dazu machen kann, bin ich Ihr Freund."

"Ich habe keine Lust, mit Ihnen zu conferieren. Gehen Sie!"

"Sie werden mich doch nicht ungehört zurückweisen?"

Lady Barbars Auge flammte vor Zorn.

"Sie unterstehen sich, mir Ihre Vertheidigung aufzubringen", rief sie, "nachdem Sie mich durch Uebersendung des Bouquets und des infamen Briefes vor einigen Tagen beleidigt haben! Mein Gemal würde Sie bestrafen haben, wenn —"

"So haben Sie ihm das Billet gezeigt?" unterbrach sie Effingham.

"Nein, aber er sah das Bouquet und den Brief. Um meinen Namen vor Standal zu wahren, errettete ich sie vor Lord Champneys gerechtem Zorn."

Effingham lächelte.

"Aber hätten Sie sich, mich zum zweitenmal so zu beleidigen", fügte Lady Barbara drohend hinzu.

"Ich kenne Lord Champneys unfelige Eigenheiten", bemerkte Effingham ruhig. "Ein Wort, daß Ihnen ein Mann irgend eine Aufmerksamkeit erwiesen, bringt ihn in Flammen. Er besitzt die Anschauung, daß eine Frau, welche sich selbst achtet, nie beleidigt werden kann. Folglich, wenn Sie ihm sagten, daß Sie insultiert worden seien, was würde er Ihnen antworten?"

"Ich werde mich nicht an ihn wenden, sondern meine Sache selbst ausfechten."

Effingham verzog das Gesicht.

"Wie wollen Sie das?" fragte er.

"Dadurch, daß ich Sie erbarmungslos fortjagen lassen werde, wenn Sie sich wieder auf mein Gehöft wagen. Da sie unempfindlich sind gegen ernste Vorstellungen, wollen wir sehen, ob eine schimpfliche Bestrafung durch die Rache fruchtet."

"Dies zu mir!" rief der verletzte Oberst. "Seien Sie vorsichtig, Barbara Champney. Ich vergab nie in meinem Leben eine Beleidigung. Ich würde sie auch Ihnen nicht vergeben, wenn ich Sie nicht über alles liebte."

"Mich, eine verheiratete Frau?"

"Ja. Wohl sind Sie verheiratet; aber eine Ehe, wie die Ihrige, ist nur eine dem Namen nach. Ich liebe Sie, und weil ich Sie liebe, vergebe ich Ihnen. Ich habe Sie stets geliebt."

Lady Barbara zitterte und wurde weiß wie Marmor. Sie blickte hinaus auf das Meer und sah die kleine Yacht schon so nahe, daß sie Lord Champney erkannte, der allein in dem Boot saß. Ein Gefühl der Verzweiflung überkam sie.

"Werden Sie sich nun entfernen?" rief sie heftig.

"Nicht eher, als bis Sie mir sagen, daß Sie mich lieben," sagte Effingham ruhig.

"Sehen Sie jenes Boot?" fragte Sie, nach jener Richtung zeigend. "Mein Mann ist darin. Werden Sie nun gehen?"

"Ich muß wiederholen, was ich gesagt habe. Lassen Sie Ihren Mann kommen; er soll mich vor Ihnen auf den Knien finden. Dann werden Sie, Barbara, in

meinem Arm Schutz suchen vor dem Sturm seines Zornes und seiner Leidenschaft."

"Gnädig!" rief die Lady.

Hätten Blitze ihn niederschmettern können, würde Effingham tod vor ihren Füßen niedergefallen sein. Er aber lächelte, bestimmt an seinen schließlichen Sieg glaubend, über ihre Entrüstung.

"Diese Zurückhaltung nützt nichts," sagte er. "Ich habe geschworen, Ihr Herz zu erobern, und ich werde es auch."

Lady Barbara sah wieder durch das Fenster auf das immer näher kommende Boot. Effinghams Blick folgte dem ihrigen.

"Wie nahe er ist," sagte er kalt. "Er wird ins Boothaus kommen; er wird Stimmen hier hören und herauskommen; er wird uns finden — und dann! Was wird er sagen, Barbara, wenn er mich zu Ihren Füßen sieht? Ah, Sie zittern, Sie fürchten sich vor ihm! Nur ein einziges ermutigendes Wort, Barbara, und ich will gehen."

Er trat näher an sie heran, ein triumphierendes Lächeln lag auf seinem Gesicht.

"Er hat mir die Ehre angethan, eifersüchtig auf mich zu sein," sagte er. "Er wird uns hier allein beisammen finden. Ich werde erschreckt, überrascht erscheinen —"

Lady Barbara maß die Entfernung nach der Treppe mit einem schnellen Blick, und plötzlich, ehe Effingham es verhindern konnte, stürzte sie an ihm vorüber und flog die Treppe hinab.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Juni.

Der große zur Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche aufgestellte Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses verhandelte am 10. d. über den Bericht des Subcomités in Angelegenheit der obligatorischen Civilehe. Zsedenyi, welcher in der Generaldebatte zuerst das Wort ergriff, hält die obligatorische Civilehe für diejenige Form, welche den Staat auf seinen Boden und die Kirche auf den ihrigen stellt und beiden das Recht gibt, sich nach ihren Normen frei zu bewegen; auch ist er mit dem Subcomité inforn einverstanden, daß ohne gesetzliche Regelung der Heiraten und deren Hindernisse die Einführung der Civilehe unmöglich sei; Redner kann aber nicht die Meinung des Comités theilen, welches diese Einführung für unausschießbar erklärt, denn er hegt die Ueberzeugung, daß die öffentliche Meinung in Ungarn vor allem ganz andere Dinge, als die Civilehe verlangt, ja er muß sogar die Besorgnis ausdrücken, daß der Comitévorschlag, nach welchem diese Civilehen ausschließlich vor dem Ortsvorsteher geschlossen werden müssen, nur Verwirrung bei dem Volke erzeugen dürfte, indem an sehr vielen Orten die Ortsvorsteher über die Bedingungen einer gesetzlichen Ehe und deren Formalitäten so wenig unterrichtet sind, daß Mißgriffe und deren gefährliche Folgen unausbleiblich sein dürften. Redner erinnert an das preussische Gesetz, bei dessen Verathschlagung der preussische Cultusminister ausdrücklich erklärte, daß die Gemeindevorstände im allgemeinen weder eine genügende Fähigkeit, noch die genügende materielle Zuverlässigkeit bieten, die für dieses wichtige Amt erforderlich sind. Warum könnte man nicht die Pfarrer mit der Führung der Civilstandsregister betrauen und die Amtsführung der Notmäßigkeit des Staates unterordnen? Nach Auseinandersetzung des Verfahrens bei Civilehen in Frankreich beantragt Redner, daß vor der Feststellung des Heimatsgesetzes die vielen durch das Subcomité vorgeschlagenen Specialitäten als noch nicht zeitgemäß wegzulassen wären. Dem gegenüber verteidigten den Bericht des Subcomités in erster Linie: Alexius Szentimreh, Madar Molnar, Koloman Tiska und Esengery; Madar würde es auch gerne sehen, wenn mit dem Civilehegesetz gleichzeitig auch das Gesetz betreffs Regelung der Eheverhältnisse verhandelt werden könnte; nachdem er jedoch glaubt, daß die Commission mit besonderer Rücksicht auf die Civilehe entsendet wurde, und nachdem er das Eine des Andern wegen nicht aufs Spiel setzen will, so begrüßt er die Vorlage mit Freuden und nimmt den Bericht an. Hierauf nahm die Commission den Bericht des Subcomités im allgemeinen an. In der Specialdebatte wurde der Punkt a) dahin modificiert, daß „die Ehen civiliter ausschließlich vor bürgerlichen, gewöhnlich vor Gemeindevorständen geschlossen werden sollen. Zu Punkt c) wurde folgender Passus hinzugefügt: „Es wird die Hauptaufgabe sein, die Ehehindernisse zu beurtheilen und überhaupt für Modalitäten bezüglich der Schwierigkeiten bei der Eheschließung zu sorgen.“ Der weitere Theil des Berichtes wurde unverändert angenommen.

Der italienische Senat nahm in der Sitzung vom 8. d. M. neun Gesetzentwürfe, darunter die über die Besteuerung der Börsegeschäfte, über die Besteuerung unbebauter Flächen durch die Gemeinden, über die Vertiefung einiger Häfen, ohne Debatte an.

General Concha ist von seinem leichten Unwohlsein wieder hergestellt. Die carlistische Armee occupiert in einer Stärke von 25 Bataillonen mit 12 Geschützen die Linie von Estella. Die republikanischen Truppen marschieren nach Tafalla.

Einen Fluch ausstößend, sprang Effingham ihr nach. Auf dem Steindamm, dicht an der Felswand, vor Beobachtungen geschützt durch das Boothaus gegen die See, gegen das Land durch die Felsen, holte er die Fliehende ein und erfaßte sie am Arm.

„Gut berechnet, Lady Barbara!“ rief er höhnisch. „Aber wir sind hier so gut allein, wie in dem Boothaus.“

Ungeachtet ihres Sträubens legte er seinen Arm um ihre Taille.

„Lassen Sie mich gehen!“ rief sie entrüstet.

Seine Antwort war ein teuflisches Lachen.

Sie hörte, wie jetzt das Boot landete und wie Lord des Champney bemüht war, die großen Flügeltüren des Hauses zu öffnen. Noch einen Moment, und dann —

Eine unbeschreibliche Schwäche befiel Lady Barbara. Der Boden schien unter ihren Füßen zu wanken und alles drehte sich im Kreise mit ihr herum.

„Er geht jetzt ins Boothaus“, sagte Effingham.

„Ein Wort, Barbara — ein Wort!“

Er neigte sein Gesicht zu ihr herab und sein Bart berührte ihre Wangen, als er fortfuhr:

„Sie verweigern also das Wort, stolze Frau! Nun, dann will ich mir einen Ruß nehmen. Wie kommt er?“

Seinen Arm um ihre Taille, richtete er sich auf und lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Die russische Regierung beabsichtigt, der „Russ. Welt“ zufolge, die Bildung einer großen Commission unter dem Vorsitz des Domänenministers, die einen im Ministerium des Innern verfaßten Gesetzesentwurf zur Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgeber zu prüfen hätte. Die Commission hätte zu bestehen aus zwei Delegierten des Ministeriums des Innern, je einem Delegierten des Domänenministeriums, des Finanzministeriums, der zweiten und dritten Section der kaiserlichen Cabinetskanzlei, dann aus den Abelsmarschällen und Präsidenten der Provinzialvertretungen einer Reihe von Gouvernements, den Bürgermeistern von St. Petersburg und Moskau und sechs vom Finanzminister zu bezeichnenden Fabrikanten und Bergwerksbesitzern. Die Commission soll in den ersten Tagen des Jänner 1875 in St. Petersburg zusammentreten.

Das Repräsentantenhaus der großen nordamerikanischen Union hat einen Zusatzantrag zur Bill inbetreff der Vertheilung der Alabama-Entschädigungssumme angenommen, wonach nur directe Schäden aus Versicherungsprämien ersetzt und den Versicherungsgesellschaften nur effective Verluste vergütet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Se. Majestät der Kaiser Ferdinand) ist am 10. d. von Prag zum Sommeraufenthalte nach Reichstadt abgereist.

— (Der Herr Unterrichtsminister), Seine Excellenz Dr. v. Stremaier, traf am 8. d. in Rapina-Töplitz zum Gurgebrauche ein.

— (Große Feuersbrunst.) Ein Telegramm aus Lemberg vom 11. d. meldet: „Heute wurde die Stadt Radworna teilsweise vollständig ein Raub der Flammen. Die meisten Familien sind obdachlos geworden. Auch das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft ist abgebrannt, die Bezirkskasse jedoch wurde gerettet.“

— (Choleraconferenz.) Ueber Wunsch mehrerer Regierungen wurde die Eröffnung der internationalen Choleraconferenz vom 15. Juni auf den 1. Juli vertagt.

— (Leuchtturm.) Wie die „Agr. Zig.“ erzählt, ist die 1. Seebehörde in Fiume gesonnen, auf der Landzunge in „Erdacs“ einen neuen Leuchtturm aufzubauen; es wurde deshalb die triestiner Seebehörde ersucht, ihrerseits gleichfalls den Bau des Leuchtturmes auf der Insel Beglia bei Vossica zu beenden, wodurch die Schifffahrt durch den Kanal Matempo bedeutend erleichtert werden würde.

— (Zur Warnung.) Nach amtlichen Berichten ist der Zustand der nach Brasilien ausgewanderten Desterreicher ein höchst beklagenswerther und erheischt die traurige Lage dieser Unglücklichen eine dringende Abhilfe, welche nur durch deren Rücktransport nach der Heimat erzielt werden kann. In Rio befanden sich am 22. März 1874 sechs Familien mit 24 Köpfen, in Bahia wurde die Rückkehr von fünfzehn österreichischen Familien aus Montiz, zusammen 50 bis 60 Köpfe stark, erwartet.

— (Leichenverbrennungsprobe.) Unter Leitung des Prof. Dr. Reclam wurde am 3. d. in Dresden der vom Ingenieur Siemens construierte Leichenverbrennungssofen probiert. Der Erfolg hat selbst die kühnsten Hoffnungen und Erwartungen übertraffen. Der Versuch wurde an zwei Centnern Pferdeleichen, die bekanntlich der Verbrennung viel mehr Widerstand als der menschliche Leichnam entgegensetzt, vorgenommen. Binnen anderthalb Stunden waren Haut, Fleisch und Knochen zu einer weißen Asche verbrannt, und zwar ohne Geräusch und Geruch. Die Kosten der Verbrennung betragen einen Thaler. Die Herstellung eines Ofens schätzt Dr. Reclam auf 1100 bis 2500 Thaler. Mit diesem glänzenden Erfolg ist die praktische Verbrennung, die nach der Meinung vieler gelehrten Fachmänner mit fast unübersteiglichen Hindernissen zu kämpfen zu haben schien, in ein neues Stadium getreten, und es wird also in der nächsten Zeit in Dresden die Verbrennung von Menschenleichen ihren Anfang nehmen.

— (Dichterfest.) Am 18. Juli wird der 500-jährige Todestag Petrarca's in Arquato bei Padua feierlich begangen werden.

— (Die Internationale.) Aus Bologna wird dem „Mailänder Courier“ unter dem 7. d. geschrieben: „Das Gespenst der „Internationale“, das in letzter Zeit in der Romagna spukte, hat sich auch hier gezeigt. Einige der bedeutendsten Bäcker und Getreidehändler erhielten Drohbriefe und aus der Romagna fanden sich verdächtige Individuen ein. Die Polizei nahm eine Anzahl davon in Haft und wies andere nach Hause. Die Truppen waren congniert und die Sicherheitswache hat einen sehr strengen Dienst. Hier hat übrigens die „Internationale“ noch nicht viele Anhänger gefunden; sie soll hier erst einen Zweigverein haben, während es in der Romagna unter verschiedenen Namen deren zu Duzenden giebt.“

— (Französische Bahnen.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht den Ausweis der Einnahmen der französischen Eisenbahnen während des ersten Vierteljahres 1874. Diese Einnahmen betragen im ganzen 174.871,188 Francs, d. i. um 8.184,646 Francs weniger als im Vorjahr, ein neuer Beweis von der Abnahme des Handelsverkehrs. Noch deutlicher erhebt die letztere aus dem Umstande, daß gerade das sogenannte alte Netz, also die großen Linien, welche Paris mit den Landesgrenzen in Verbindung setzen, in ihrem Ertragnisse von 143 auf 135

Millionen zurückgegangen sind. Bei dem neuen Netz, welches sich über Städte zweiten Ranges verbreitet, beträgt die Abnahme nur etwas über eine halbe Million und das Ertragnis der localen Linien ist sogar von 2.300,000 auf 2.700,000 Francs gestiegen.

— (Zum Arbeiterstrike in England.) Die Kohlenarbeiter lehnten die Lohnherabsetzung von 10 Percent statt der ursprünglich vorgeschlagenen 12 1/2 Percent ab. Die Besitzer der bedeutendsten Kohlengruben von Northshire und Derbyshire beschloßen, den Arbeitern anzuzeigen, daß sie in einer Frist von vierzehn Tagen die Grubenarbeiten einstellen würden. Die Maßregel betrifft 24,000 Arbeiter.

Locales.

Gegen Hagelschlag.

Die im Verlaufe des Monats Juni täglich vorkommenden Gewitter, die unter einem eintretenden Hagelschaden rufen und die Mahnung zu: „Denkt an die Ver sicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag!“

Ob Märzensaub, ob Märzenschnee, der Bauer hat wohl für beide sein Sprüchlein. Er prophezeit sich sogar aus dem kühlen März ein gutes Jahr und wird also diesmal in guter Hoffnung zur Ausfaat schreiten. Doch weiß der Säemann, daß es mit dem Ausstreuen noch nicht genug ist, und daß die wachsende Pflanze mancherlei Sorgfalt bedarf, um sie vor Unbilden zu schützen.

Unter all den Schäden aber, welche die Feldfrüchte treffen können, kommt keiner so plötzlich, so unabwendbar und so verheerend, wie der Hagelschlag. In wenigen Minuten ist der Fleiß von Monaten, ja vielleicht von Jahren dahin. Thöricht wäre es, sich der süßen Hoffnung hingeben zu wollen, der Hagel werde ja nicht gerade unser Feld treffen oder der Staat werde im Falle eines Unglückes schon helfen.

Die Bildung von Hagel kann überall stattfinden. Haben sich irgendwo in der Luft kleinere Eiskörnchen gebildet und sind diese durch weiteres Ansetzen von Wasser, das ebenfalls zu Eis wird, endlich zu schwer geworden, so stürzen diese größeren oder kleineren Eiskörner endlich auf die Fluren nieder. Welche Verwüstungen sie hier bewirken können, haben wohl nur zu viele unserer Leser schon selbst erlebt. Und gibt es gegen den Hagel ein Schutzmittel? Leider nur eines, die Erhaltung der Wälder, die erfahrungsgemäß schon häufig die Bildung des Hagels gehindert haben, und eines, das zwar den Hagel nicht abhält, aber seine Folgen weniger fühlbar macht: die Versicherung.

Der Staat kann und darf fahrlässigen Wirthen, welche es versäumen, sich gegen den Hagel selbst zu schützen, höchstens einmal und da nur ausnahmsweise helfen.

Es bleibt also das einzige Schutzmittel die Versicherung. Dadurch bewahrt sich der Landmann vor Schäden, kann ruhig und sicher seinen Beschäftigungen obliegen, ohne zu zittern und zu zagen, wenn die Wetter dräuen, wenn der Hagel brausend daher fliegt und die Früchte des Feldes darnieder schmettert. Ist es bei so vielfach darbietender Gelegenheit, sich durch geringe Opfer vor Schäden sicherzustellen, nicht thöricht, wenn es noch viele Landwirthe giebt, welche die Kosten bei einer Hagelversicherungsgesellschaft scheuen und ihr Hab und Gut dem Zufalle gleichsam preisgeben? Es wird so oft vieles Geld für fern liegende Zwecke ausgegeben, inbegriffen man gerade das nächste, das durchaus notwendige, übersteht. Die Hagelversicherung ist eine so wohlthätige Anstalt für den Landwirth, ja eine so notwendige für ihn, wie das Brot für die Erhaltung seines Körpers. Möchte darum schon jetzt jeder Landwirth mit sich zu Rathe gehen und sich schon jetzt entschließen, seine zu erhoffenden Früchte in der erwähnten Art sicher zu stellen, damit nicht das leidige „Zu spät!“ ihn treffe. Die geringen Kosten werden ihn nie reuen und sollte ihn selbst innerhalb zehn Jahren auch nicht ein einziger Unfall treffen. Die gewonnene Ruhe und Sicherheit allein ist die geringe Auslage werth.

Bei welcher Gesellschaft soll aber der Landwirth versichern?

Bei einer realen, bei einer Gesellschaft, die die Versicherung gegen den Hagelschlag nicht nebenbei betreibt, sondern ihr als ihrem Hauptgeschäfte alle Fürsorge zuwendet.

— (Amisreise des interim. Landeshef.) Se. Durchlaucht der Herr k. k. Hofrath Fürst Metternich besuchte am 9. d. die Volksschule und das Realgymnasium in Rudolfswerth, wohnte der Vertheilung von Unterstützungsgeldern in St. Michel und Preiskna bei, wurde am 10. d. in Tschernembl von der k. k. Beamtenschaft und Geistlichkeit, auch vom k. k. Militärseuchencordons-Commandanten empfangen, besichtigte die dortigen Schulen; am 11. d. nahm der Herr Landesregierungsleiter von Rösling aus die Besichtigung des Seuchencordons vor und stellte den Gemeindevorstellungen wohl thunlichste Rücksicht inbetreff der Auflassung dieses Cordons in Aussicht, konnte aber letzterem Ansuchen auf Grund des vonseits des Herrn Landesbesthies abgegebenen Besundes und Gutachtens derzeit keine willfahrende Folge geben.

— (Der freiwilligen Feuerwehr) spendete Herr J. B. Baumgartner einen Betrag von 20 fl.

— (Neuer politischer Verein.) Die jugoslovenischen Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses sind mit der Constituierung eines politischen Vereines beschäftigt. Herr Dr. Bosnjak wurde mit der

Ausarbeitung der diesfälligen Statuten betraut und die Herren Dr. Razlag, Pfeifer, Dr. Karni u. a. werden die Leitung dieses Vereins übernehmen. Dieser Verein wird wohl nationale Farben tragen, will aber liberale Principien vertreten, will eintreten für alle liberalen Erwerbsverhältnisse der Verfassung, für Durchführung der Volksschul- und confessionellen Gesetze, will Zweigvereine errichten, Wanderversammlungen einführen und hiedurch auch das Landvolk für die liberale Sache empfänglich machen; will belehrende Flugchriften zur Aufklärung der bauerlichen Bevölkerung herausgeben, will sehr energische Resolutionen fassen und in erster Linie gegen die veralteten, verfassung- und fortschrittsfeindlichen Principien der Clericalen und alt-slovenischen Partei in Action treten. — Die liberalen Gesinnungsgegnossen im deutschen Lager werden das Inslebenreten eines neuen, für liberale Principien, Verfassung, constitutionelle Freiheit und wissenschaftlichen Fortschritt streitenden slovenischen Schwestervereines gewiß herzlich begrüßen.

— (Ein Bestiegeleschieben) zum Vortheile des Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsvereines beginnt morgen am 14. d. im Gasthausgarten „zur Sternwarte“ (bei Brant) und wird am 29. d. abends geschlossen. Bei demselben können Beste zu 4 Ducaten, 10, 6 und 4 Gulden gewonnen werden. Der humane Zweck läßt einen recht zahlreichen Besuch der Regelbahn, eine recht lebhaftige Theilnahme an dem Wettkampfe erwarten.

— (Zum Bahnprojecte Triest-Lad.) Die „Triest. Ztg.“ vom 3. d. brachte eine Correspondenz aus Görz, worin die Action des triest-lad. Eisenbahnconfortiums besprochen und unter anderem bemerkt wird, daß das genannte Consortium „aus der Eisenbahn-Concession Tarvis-Laubach eine halbe Million Gulden herausgeschlagen hat.“ Wir erfahren heute aus sicherer Quelle, daß letztere Angabe auf einem Irrthum beruht und einige ehemalige Mitglieder des laubach-tarviser Consortiums die oben angegebene, unwahre und böswillig in die Oeffentlichkeit gebrachte Verächtlichmachung nicht mit Stillschweigen übergehen werden.

— (Zeichenunterricht.) Es wurden nunmehr zu den eingeführten Lehrplänen für den Zeichenunterricht an den Lehranstalten, auf die sich der Wirkungskreis der k. k. Landesschulbehörden erstreckt, Instructionen erlassen, welche die Grundsätze, nach denen der betreffende Unterricht zu erteilen ist, enthalten. Diese Instructionen zerfallen in: 1. Instruction für den Unterricht im Freihandzeichnen an Volksschulen, welcher Unterricht Massenunterricht ist, so daß alle Schüler einer Classe gleichzeitig mit einer und derselben Aufgabe zu beschäftigen sind; 2. Instructionen für den Unterricht im Freihandzeichnen an Bürgerschulen mit der Aufgabe: a. Bildung des Formensinnes, b. Befähigung des Auges für das richtige Auffassen der Formen, c. Fertigkeit der Hand im leichten und sicheren Darstellen des Gesehenen oder Vorgestellten; 3. Instruction für den Unterricht im Freihandzeichnen an Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen; 4. Instruction für den Unterricht im Freihandzeichnen an Mittelschulen, und soll das Zeichnen hier ein den Formen- und Schnitzkunst förderndes allgemeines Bildungsmittel sein, welches als Unterrichtsgegenstand nach didaktischen Gesetzen zu behandeln und zu lehren ist. Demgemäß hat der Zeichenunterricht hier den Zweck, neben technischer Fertigkeit die Vorstellungskraft, das Gedächtnis so wie das Fassungs- und Darstellungsvermögen der Schüler in dem Gebiete der Formen möglichst auszubilden. 5. Instruction für den Unterricht im Zeichnen an gewerblichen Fortbildungsschulen, und soll, entsprechend dem Zwecke der Fortbildungsschule als einer Lehranstalt für Schüler, welche sich einem gewerblichen Berufe bereits zugewendet haben, der Unterricht im Zeichnen hier jenes Maß von Fertigkeit und Verständnis in diesem Fache vermitteln, welches den Schüler befähigt, das Erlernte in gewerblicher Beziehung richtig anzuwenden.

— (Nummer 11 der „Laibacher Schulzeitung“) liegt uns zur Einsichtnahme vor; sie enthält: 1. Anleitender Stelle einen Artikel mit dem Titel „Religionslehre und Naturwissenschaft.“ Der Verfasser tritt der hier und dort laut werdenden An-

sicht, „daß unsere heutige Schuljugend schlechter sei, als jene in früherer Zeit, und daß hieran die neuen Schulgesetze schuld seien“, entgegen; gesteht zu, daß die Erhaltung der Disciplin dem Lehrer heutzutage mehr Arbeit mache, als in der „guten alten Zeit“, denn „Bazenferl“ und Rutenstreich wurden auch in der Schule abgeschafft und derzeit müssen geistige Mittel den „Stoß und die Ruthe“ ersetzen; der Artikel constatirt, daß bei der erwachsenen Schuljugend die Disciplin heutzutage gelockter sei, als ehemals, welchem Umstande aber durch einen vernünftigen Religionsunterricht, der nicht mit ordinären Waffen voll Leidenschaft gegen den Unterricht in den Naturwissenschaften ankämpft, abzuwehren wäre; 2. einen Aufsatz über Zeichenunterricht, worin die Wichtigkeit des Zeichnens, seine Geschichte und Vortheile zu allen Zeiten und für alle Völker hervorgehoben und mit historischen Daten illustriert wird. Der vortreffliche Aufsatz bezeichnet den Weg, der beim Zeichenunterricht zu wandeln und die Methode, die beim Unterrichte anzuwenden ist; 3. eine Rundschau auf die Schulgebiete in Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, Schlesien, Galizien, Kroatien, Ungarn, Deutschland und Amerika; 4. Localnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, Landes-, Bezirks- und Ortsschulraths-Sitzungen, Lehrerconferenzen, Schulbesuche, Schulgebäude, Schulpenden; 5. einen Artikel über den Rothstand der trainischen Lehrer, worin neuerlich Klage geführt wird, daß viele Lehrer Monate lang auf die Auszahlung ihrer Lehrergehälter vergeblich warten und sich in der höchsten Nothlage befinden. — Die Landesauschuss-Sitzung vom 5. d. schenkt uns über diesen Gegenstand endlich reinen Wein ein: Die Lehrer sind mit ihren Gehältern nicht total befriedigt; der Landesfond ist nicht mehr in der finanziellen Lage, Geldmittel für Schulzwecke flüssig zu machen; die Steuerämter haben mit der Repartition der Schulumlagen noch nicht begonnen und der Landesauschuss suchte behufs der Befriedigung der Volksschullehrer um Vorschläge aus der Staatskasse an. Der Landesauschuss wird in der Folge das Erfordernis für Lehrergehälter rechtzeitig zu ermitteln und festzustellen haben, damit die k. k. Steuerämter mit der Repartition und Einhebung der Schulumlage in Zukunft rechtzeitig beginnen und die Lehrer im Lande rechtzeitig befriedigen können.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich die Herren Vereinsmitglieder zur 52. Versammlung einzuladen, welche heute Samstag, den 13. Juni l. J., abends 8 Uhr im Casino-Kabzimmer stattfindet.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Schwurgerichte.
2. Bericht des Abgeordneten Dr. Schaffer über die abgelaufene Session des Reichsrathes und der Delegation.

Einladung

zur

General-Versammlung

des

Kranken-Unterstützungsvereins,

welche am 14. Juni um 11 Uhr vormittags im Magistratssaale abgehalten wird und wozu alle p. t. Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Laibach, am 11. Juni 1874.

Die Direction.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 12. Juni. Heute wurden am Bahnhofe außer dem Grafen la Croix noch zehn andere Individuen verhaftet. Die Blätter „Pays“, „Rappel“, „19. Siecle“ wurden auf die Dauer von vierzehn Tagen suspendiert.

Agram, 11. Juni. Die unter dem Präsidium des Banus tagende Enquete-Commission hat die Gesetze

entwürfe über die Reorganisation der Landesregierung und der politischen Landesverwaltung durchberathen und wurden dieselben Sr. Majestät beifalls Allerhöchster Genehmigung zur Einbringung in der bevorstehenden Landtagsession unterbreitet.

Versailles, 11. Juni. Die Nachricht von einer neuen Zusammenkunft der drei Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Rußland wird vollständig bestätigt. Dieselbe soll in der zweiten Hälfte des Augusts in Carlsbad stattfinden.

Wien, 12. Juni 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 219.25, Anglo 129.50, Union 98.50, Francobank 29.50, Handelsbank 64.—, Vereinsbank 7.50, Hypothekendarlehen 14.—, allgemeine Bausparbank 51.75, Wiener Bank 59.75, Unionbank 37.—, Wechselbank 12.50, Brigittenauer 15.—, Staatsbahn 321.—, Lombarden 140.25, Communalloose —. Markt.

Verstorbene.

Den 5. Juni. Blasius Perlo, Bettler, 88 J., Civilspital, und Maria Rosmann, Institutsarme, 89 J., Stadt Nr. 150, beide an Altersschwäche. — Lucia Pichler, Fabrikarbeiterin, 20 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Maria Rupersel, Arbeiterin, 21 J., Civilspital, Eiterungsleber.

Den 6. Juni. Maria Petiani, Arbeiterin, 14 J. 9. M., Polanavorstadt Nr. 85, Lungenerkrankung. — Josefa Nagob, Diamantenschleiferin, 2 Mon., Zirkavorstadt Nr. 19, Fraisen. — Mariana Kusar, Bedienerin, 23 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Den 7. Juni. Albin Gerstenmayer, k. k. Postbeamtenkind, 3 M. 14 J., Polanavorstadt Nr. 3, am serösen Erguße in die Gehirnhöhlen. — Alois Tomc, Amtschreiber, 44 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Aloisia Zento, Arbeiterin, 19 J., Zirkavorstadt Nr. 15, Durchfall.

Den 8. Juni. Anna Lapp, Näherin, 18 J., Polanavorstadt Nr. 81, Lungentuberculose. — Anton Dobjak, Arbeiter, 59 J., Civilspital, Apoplexie cerebri. — Heinrich Singa, Beamtenwaise, 12 J. und 11 M., Kapuzinerstadt Nr. 12, Zehrfieber. — Ernst Rudech, Großbesitzerkind, 9 St., nothgetauft, Stadt Nr. 34, Schwäche. — Cecilia Engler, Schuhmachers-tochter, 22 J., St. Peteravorstadt Nr. 24, Wasserfucht. — Michael Verbitz, Arbeiter, 54 J., Civilspital, chronische Lungenerkrankung.

Den 9. Juni. Maria Rozamernik, Kaiserstodterin, 60 J., Civilspital, Krebs-Dyskrasie. — Maria Jirnik, Schlosserkind, 15 M., Kapuzinerstadt Nr. 70, Diphtheritis. — Anna Podborsel, Arbeiterin, 18 J., Polanavorstadt Nr. 98, Gehirnerkrankung. — Simon Weber, Schlossergehülfe, 23 Jahre, und Ursula Glasic, Schmiedegattin, 29 Jahre, beide Civilspital, Lungentuberculose. — Jakob Rosmann, Bettler, 55 Jahre, Civilspital, Erschöpfung der Kräfte.

Den 11. Juni. Anton Matejz, Hausbesitzer, 75 J., Krakavorstadt Nr. 8, Entkräftung. — Andreas Bernard, Institutsarmer und gewesener Zimmermann, 73 J., Gradischavorstadt Nr. 60, Zehrfieber. — Leopoldine Plehan, Lebzeltern- und Hausbesitzerin, 7 Monate, St. Peteravorstadt Nr. 54, Blattern.

Im k. k. Garnisonspital

vom 1. bis inclusive 7. Juni 1874.

Josef Liponc, Infanterist der 19. Compagnie des k. k. 17ten Linien-Inf.-Regiments, Hirnhautentzündung.

Angekommene Fremde.

Am 12. Juni.

Hotel Stadt Wien. Weiß, Kfm., Frankl, Schuh, Schulz und Schröder, Reisende, Wien. — Panzer, Hdlsm., und Wleiner, Reifniz. — Römer, Beamtenstättin, Steyer. — Hofmann, Kfm., Triest.

Hotel Elephant. Edelmann, k. k. Ministerialrath, und Badhausel, Wien. — Abramsberg, Güterbesitzer, Wippach. — Berke, Siffel. — Kobler, pens. Beamte. — Frgel mit Gemahlin, Graz. — Jekoufeg, Besitzer, Oberlaibach. — Buzgaller, Kriest.

Hotel Europa. Peyer, Spediteur, Fiume. Kaiser v. Oesterreich. Peharz, Senatsrath. — Josef Kvaizer, Kfz.

Sternwarte. Grebens, Großschäfer. — Dereani, Handelsbesitzer, Seisenberg.

Mohren. Wicheritsch, Apotheker, Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Jahr | Zeit | Barometertendenz | Thermometer | Wind | Wetter | Temperatur |
|------|----------|------------------|-------------|---------------|-------------|------------|
| 12. | 6 U. Mg. | 735.94 | +15.4 | windstill | heiter | 13.30 |
| 2. | „ „ | 733.28 | +27.2 | D. f. schwach | halb heiter | Regen |
| 10. | „ „ | 735.66 | +17.7 | D. schwach | bedeckt | |

Morgens etwas Nebel, vormittags schwillt, wechselnde Bewölkung; nachmittags vorüberziehendes Gewitter aus Südost, seit halb 3 Uhr ansehnlicher Regen anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 20.1°, um 1-7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Vorbericht. Wien, 11. Juni. Die Börse war glänzend in jeder Beziehung. Zu diesem Resultate trugen zwei Factoren gleichmäßig bei. Einerseits zeigte sich viel Geldgebot für Anlagewerthe und namentlich für Eisenbahnwerthe, wie z. B. Staatsbahn, Theißbahn, Elisabeth-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, andererseits setzte sich die Contente zu den Agitation, welche betreffs einer Liquidation der allg. österr. Bausparbank angestrebt wird, in scharfe Opposition und beantwortete gewisse Emittationen, welche ihr auf Contremine-Mandover hinzudeuten schienen, durch eine kräftige Hausschbewegung.

| Wais | Rente | Gold | Barre |
|--------------------------------|--------|--------|-------|
| Februar | 69.50 | 69.60 | |
| Jänner | 69.35 | 69.45 | |
| April | 74.70 | 74.80 | |
| 1839 | 74.65 | 74.75 | |
| 1854 | 262.— | 267.— | |
| 1860 | 98.50 | 99.— | |
| 1860 zu 100 fl. | 107.75 | 108.— | |
| 1864 | 110.50 | 111.— | |
| Domänen-Pfandbriefe | 120.— | 120.50 | |
| Prämienanleihen der Stadt Wien | 100.50 | 101.— | |
| Douanen | 96.— | 97.— | |
| Galizien | 80.50 | 81.— | |
| Siebenbürgen | 71.50 | 72.— | |
| Ungarn | 74.50 | 75.— | |
| Donau-Regulierungs-Lose | 96.60 | 96.80 | |
| Ung. Eisenbahn-Anl. | 95.50 | 95.75 | |
| Ung. Prämien-Anl. | 77.— | 77.50 | |
| Wiener Communal-Anlehen | 100.50 | 101.— | |

Actien von Banken.

| Anglo-Bank | Gold | Barre |
|---------------|--------|--------|
| 1830 | 130.— | 130.25 |
| Bankverein | 75.— | 76.— |
| Bohemianbank | — | — |
| Creditanstalt | 219.75 | 220.— |

| Creditanstalt, ungar. | Gold | Barre |
|--------------------------|--------|--------|
| 158.75 | 159.25 | |
| Depositenbank | 129.50 | 130.50 |
| Österreichische Bank | 85.8— | 86.2— |
| Österreichische Bank | 30.— | 30.25 |
| Handelsbank | 64.— | 64.50 |
| Nationalbank | 98.9— | 99.0— |
| Österr. allg. Bank | 44.50 | 45.— |
| Österr. Bankgesellschaft | 180.— | 183.— |
| Unionbank | 99.50 | 100.— |
| Vereinsbank | 7.50 | 8.— |
| Verkehrsbank | 81.— | 81.50 |

Actien von Transport-Unternehmungen.

| Alföld-Bahn | Gold | Barre |
|---------------------------------|--------|--------|
| 142.50 | — | — |
| Karl-Ludwig-Bahn | 253.50 | 254.— |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 525.— | 527.— |
| Elisabeth-Westbahn | 204.— | 204.50 |
| Elisabeth-Bahn (Kung-Budweiser) | — | — |
| Herzianische Nordbahn | 2087.— | 2092.— |
| Frank-Joseph-Bahn | 201.— | 202.— |
| Frank-Joseph-Bahn | 139.— | 140.— |
| Frank-Joseph-Bahn | 436.— | 440.— |
| Frank-Joseph-Bahn | 177.— | 178.— |

| Rudolfs-Bahn | Gold | Barre |
|------------------------|--------|--------|
| 146.— | 157.— | |
| Staatsbahn | 321.50 | 322.— |
| Stadtbahn | 139.75 | 140.25 |
| Theiß-Bahn | 222.50 | 223.— |
| Ungarische Nordostbahn | 104.— | 105.— |
| Ungarische Ostbahn | 48.50 | 49.— |
| Tramway-Gesellschaft | 133.— | 135.— |

Bausparbancn.

| | | |
|------------------------------------|-------|-------|
| Allg. österr. Bausparkschaft . . . | 49.50 | 49.75 |
| Wiener Bausparkschaft | 59.50 | 60.— |
| Pauschbriebe. | | |
| Allgem. österr. Bodeneredit . . . | 95.— | 95.50 |
| do. in 33 Jahren | 83.75 | 84.— |
| Nationalbank ö. B. | 91.40 | 91.50 |
| Ung. Bodeneredit | 85.50 | 85.75 |

Privatitäten.

| Elisabeth-B. 1. Em. | Gold | Barre |
|-----------------------------|--------|--------|
| 93.— | 93.50 | |
| Herzianische B. | 104.75 | 105.— |
| Frank-Joseph-B. | 101.75 | 102.— |
| Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. | 107.50 | 108.— |
| Österr. Nordost-B. | 96.50 | 96.75 |
| Siebenbürger | 79.— | 79.50 |
| Staatsbahn | 140.— | 140.50 |

| Silb-Bahn à 3% | Gold | Barre |
|-----------------|-------|-------|
| 108.75 | 109.— | |
| Silb-Bahn, 5% | Gold | Barre |
| 96.50 | 96.75 | |
| Silb-Bahn, Bons | Gold | Barre |
| 224.50 | 225.— | |
| Ung. Ostbahn | Gold | Barre |
| 64.80 | 65.— | |

Privatloose.

| Credit-B. | Gold | Barre |
|------------|--------|-------|
| 162.— | 162.50 | |
| Rudolfs-B. | Gold | Barre |
| 11.75 | 12.— | |

Wechsel.

| Kugelsburg | Gold | Barre |
|------------|--------|-------|
| 93.70 | 93.80 | |
| Frankfurt | Gold | Barre |
| 93.90 | 94.— | |
| Hamburg | Gold | Barre |
| 54.85 | 54.95 | |
| London | Gold | Barre |
| 111.80 | 111.95 | |
| Paris | Gold | Barre |
| 44.30 | 44.40 | |

Geldsorten.

| Ducaten | Gold | Barre |
|----------------------|--------------|-------|
| 5 fl. 33 tr. | 5 fl. 34 tr. | |
| Napoleon's-or | Gold | Barre |
| 8 " 95 " | 8 " 95 " | |
| Preuß. Roffenscheine | Gold | Barre |
| 1 " 65 " | 1 " 66 " | |
| Silber | Gold | Barre |
| 105 " 75 " | 106 " — " | |

Krainische Grundbesitzungs-Obliigationen, Privatnotierung: Gold 86.50, Barre —.